

# Wir Schweizer

Autor(en): **Schibli, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **54 (1950-1951)**

Heft 21

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669832>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# WIR SCHWEIZER

Emil Schibli



Wieder flammen rings im Lande  
nun die Bundesfeuer auf,  
und im Feiertagsgewande  
schreiten wir den Berg hinauf.  
Hören, was die Väter taten,  
wie sie Gott um Hilfe baten  
für die Eidgenossenschaft.

Wohnlichkeit in allen Räumen,  
und die Fenster gross und hell;  
an ein Haus, umrauscht von Bäumen;  
dachten Meister und Gesell.  
Sonnenschein für Weib und Kinder!  
Keiner sollte fortan minder  
in dem neuen Heime sein.



Was wir heute sind und haben,  
was wir ernten nun als Lohn,  
was das Land uns schenkt an Gaben:  
Unsre Väter träumten's schon.  
Und die besten im Vereine  
trugen unverdrossen Steine  
auf den Platz zum Bundesbau.

Doch noch sind wir nicht am Ende,  
manches muss noch unter Dach;  
rege jeder seine Hände,  
bleibe, Volk, auch fürder wach!  
Wenn die Dunkelmänner wühlen,  
müssen sie beizeiten fühlen:  
Hier versagt bewährte List.



Unser Volk lässt sich nicht täuschen,  
nüchtern bleibt's am Orte stehn;  
hat man es von Phrasenräschen  
jemals trunken schon gesehn?  
Und so soll's auch künftig bleiben;  
mögen's andre anders treiben,  
uns geziemt die eigene Art.

